

und daher sollen wir vor allem menschlich sein und fühlen. Ganz heilig werden unsere Pflichten erst dann, wenn das Gefühl hinzutritt, wie das mit der Pflicht gegen unsere Eltern der Fall ist. Wiederum kann aber mit Recht eingewendet werden, daß der Mensch, der nur den augenblicklichen Eindrücken seines Gefühles folgt, in die bedauernswürdigsten Irrtümer verfallen würde. Darum müssen wir uns bestreben, Gefühl und Verstand zu vereinigen. Aristoteles hat einmal die Tugend definiert, sie sei der Mittelpunkt zwischen zwei entgegengesetzten Fehlern, und er kann mit dieser negativen Erklärung mehr Recht haben, als es für den ersten Augenblick scheinen mag. Auf gleiche Weise möchte ich die Mitte zu halten suchen zwischen Verstands- und Gefühlsmenschen, und, wenn wir diesen Begriff ausdehnen und erweitern, zwischen Stoiker und Epikureer. Daher dürfte mir die Ethik Epikurs, wenn ich sie durch einige richtigere Grundsätze und Ansichten der Stoiker, wie z. B. die, daß die Tugend nicht Mittel sondern Zweck sei, veredelt hätte, am wünschenswertesten erscheinen, daher möchte ich in meinem öffentlichen Leben Stoiker, in meinem Privatleben Epikureer sein, im Unglück ausharren und dulden, im Glücke aber, weil ich weiß, wie nah stets das Unglück ist und wie der Unglückliche nur aufrecht gehalten wird durch das Glück, das er schon genossen und durch das, welches er noch von der Zukunft hofft, und, weil ich glaube, daß in weisem Genuß die größte Weisheit besteht, den Augenblick genießen und mit Anacreon singen:

*To σήμερον μέλει μοι
τὸ δ' αὔριον, τίς οἶδεν;
ὅς οὔν ἐτ' εὐδί' ἔστιν,
καὶ πνε καὶ κύβευε
καὶ σπένδε τῷ Λυαίῳ.¹⁾ ²⁾*

5.

Ansprache an Lessings Geburtstag

Liebe Freunde!

Es ist ein schöner, erhabener Tag, den wir heut ³⁾ feiern; denn welcher Tag könnte schöner sein, als jener, der einen Mann gebar, dessen Strahlen

¹⁾ Zu deutsch: „Um das Heute kümmere ich mich, das Morgen — wer kennt es? Solange alles gut geht, trinke, würfle und bringe dem Lyaios Trankopfer dar.“ Der Vers ist übrigens nicht von Anacreon, sondern eine Imitation aus der römischen Kaiserzeit.

²⁾ Der Lehrer urteilte: Bis auf die Einleitung und manche Anachronismen entstanden aus Unkenntnis der Geschichte der griechischen Philosophie, zu loben.

³⁾ Das Thema war Lassalle vermutlich zum 22. Januar 1842 (oder auch 1843) aufgegeben.

eine Welt erleuchteten? Und wenn er auch nicht mehr unter uns weilt, wenn er auch lange schon dahin geschieden ist, so umschwebt sein Geist uns doch immerdar, und ewig wird sein Name leben. Ja Freunde, wenn ein Name sich erhalten wird in dem Wechsel der Zeiten, wenn ein Name leben wird in dem Munde späterer Jahrhunderte, so ist es der Name „Lessing“. In dem Namen Lessings verkörpert sich die Idee alles Großen, alles Erhabenen; in dem Namen Lessings malt sich der Kampf für alles Edle und Zeitgemäße, für die Freiheit in jeder Beziehung. Der Name Lessing bedeutet uns: Menschenbildung, Menschenliebe, Aufklärung, Gewissensfreiheit, Kampf gegen Unduldsamkeit, Religionshaß, Geistesdruck. Wenn ein Mann sich ein Denkmal gesetzt hat für ewige Zeiten, wenn ein Mann sich ein Recht erworben hat auf die Dankbarkeit aller kommenden Geschlechter, so ist es Lessing! Dem Vorurteil, der Böswilligkeit der Toren hat er Trotz geboten, uneigennützig hat er nur das Gute bezweckt und es ausgeführt. Und hatte er auch einen harten Kampf gegen die Finsternis und die Torheit, gegen die Macht der Vorurteile, so ermüdete er doch nie, und seine Stimme, die Stimme der Wahrheit drang durch. In jeder Beziehung steht uns unübertroffen groß Lessing da. —

Er zuerst führte mit gewaltigem Arm das haarscharfe, gewaltige Schwert der Kritik, er zuerst griff mit seiner beißenden Satyre das Unwesen an, das deutsche Kunst und Wissenschaft damals gefesselt hielt, er zuerst geißelte erbarmungslos, aber gerecht die Mißbräuche, die sich in die deutsche Literatur eingeschlichen, er zuerst trat auf gegen die Sucht, die sich damals unserer bemächtigt hatte, die Franzosen, die doch wieder nur eine schlechte Kopie der Griechen waren, nachzuahmen und führte uns zu der Quelle selbst, den Alten.

Aber er eiferte nicht nur gegen das Schlechte, er riß nicht nur nieder, er baute auch auf, er schuf auch selbst Herrliches. Sein Genie war nicht nur ein negatives, es war auch positiv. Statt der Abgeschmacktheiten, die er verwarf und durch die Macht seines Wortes vernichtete, stellte er uns in seinen eigenen Werken herrliche Muster auf zur Nachbildung. — Lessing ist der Schöpfer der neuen deutschen Bühne. In „Nathan dem Weisen“ und „Emilia Galotti“ zeigt er die Bahn, die das deutsche Drama betreten solle, durch seine „Minna von Barnhelm“ schuf er ein deutsches Originalustspiel. In seinen dramaturgischen Blättern legte er einen Schatz von Theaterkenntnissen nieder, die uns um so mehr in Erstaunen setzen müssen, wenn wir die damalige Zeit und den niederen Standpunkt, auf dem sich deutsches Bühnenwesen befand, in Anschlag bringen. Durch das Studium seiner Werke gelang es späteren Schauspielern, die Kunst auf eine Höhe zu bringen, von der man früher keinen Begriff hatte. Für die Kunst gab Lessing seinen Laokoon heraus.

Was ihn aber auf gleiche Weise ziert, wie seine übrigen Verdienste zusammengenommen, das ist sein unermüdliches eifriges Streben und Kämpfen für Aufklärung und Licht. Er schrieb seinen Nathan! — Die Welt, in den Banden der Finsternis eng gehalten, wurde mit Staunen erfüllt über die Tat des Giganten, und fiel dann mit Wut über ihn, der größer war, als sie. Doch er wandelte ruhig, trotz der unzähligen Anfeindungen, unaufgehalten seinen Riesenschritt fort. Er war der Erste, der zu einer Zeit, wo Glaubenshaß, Unduldsamkeit, Verfolgung die Lehre der Priester, das Gesetz der Könige war, es laut auszusprechen wagte: „Gleich vor Gott sind alle Religionen und ihre Bekenner: Christ, Jude oder Heide. Unsere Taten bestimmen unseren Wert, nicht unser Glaube.“ Das Gleichnis in seinem herrlichsten Meisterstück „Nathan dem Weisen“ bereicherte die Welt um eine neue Idee. Und drang sie auch nicht sogleich durch, ist sie auch heut noch nicht völlig anerkannt, so breitet sie sich doch von Tag zu Tag mehr aus, und trägt zuletzt den Sieg davon wie jedes wahrhaft Gute. Tief schuldet ihm dafür Deutschland, tief jenes Volk, das er aus der Verachtung emporzog, dem er im Verein mit trefflichen Freunden seinen eigenen Wert erst kennen lehrte. —

Folgen wir dem großen Mann aus seinem öffentlichen Wirkungskreis in sein Privatleben, so erkennen wir ihn wieder, Zug für Zug. Liebenswürdig, heiter, joyial, war er, ein zweiter Anacreon, ein Verehrer der Liebe und des Weins. Auch in seinem Privatleben finden wir wieder seine Geringschätzung der Menge und ihrer philisterhaften Ansichten, auch hier erhob er sich durch die Ungebundenheit seiner Lebensweise über den Haufen. Vor allem liebte er Unabhängigkeit, nie konnte er den Großen schmeicheln, nie Fürstendiener sein. War er ermüdet von den Kämpfen des Tages, so ruhte er dann in den Armen seines Mendelssohn aus, mit dem die innigste Freundschaft [ihn] vereinte; aber nie hielt diese Ermüdung ihn ab, von neuem für den Fortschritt zu kämpfen. So war dieser große Mann, dessen segensvolles Wirken einer Welt zum Nutzen gereichte. Keinen Größeren als ihn hat Deutschland geboren. Wir haben große Genien seitdem gehabt, Schiller und Goethe, die Fürsten der neueren Dichter, sind erstanden, doch unübertroffen ist uns Lessing geblieben. Denn war auch Goethe größer als Dichter, so war er doch, durch und durch Egoist, nicht von jenem Willen, der Lessing beseelte. Er beschränkte sich nur auf Literatur, er beherrschte nur unseren Geschmack, aber er wirkte nicht auf unsere Verhältnisse ein. Er kämpfte nicht wie Lessing und andere Neuere für das, was er für edel, gut und gerecht erkannte. Ihm genügte selbst aufgeklärt zu sein, er trachtete nicht danach, die Aufklärung zu verbreiten, allgemein zu machen. Er setzte nicht wie Lessing und andere Gut und Blut daran, Freiheit des Geistes, des Denkens, des Redens zu erkämpfen. Der vornehme Goethe

machte es ja einem neueren Dichter zum Vorwurf, daß er sich so eifrig mit den Interessen des Volkes befasse. Schiller, wenn auch so edel wie Lessing, von demselben Willen und vielleicht von denselben Ansichten, nahm die Welt zu ideal und konnte daher weniger wirken als der praktische Lessing. —

Wie dem aber auch sei, Lessing wird stets unter die ersten Männer Deutschlands gezählt, wird stets als derjenige genannt werden, der zuerst wagte, dem Vorurteil des großen Haufens Trotz zu bieten; und wenn einst spätere Jahrhunderte eine Freiheit genießen, die wir jetzt im Begriff sind zu erkämpfen, und sich dann dankbarer derer erinnern, die ihr Alles daran gesetzt haben, die Sklavenfesseln ihrer Vorfahren zu zerbrechen, dann wird auch der Name Lessing mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden, dann wird auch der Name „Lessing“ ein Aufruf zur Tugend, ein Beweis für die höhere Bestimmung des Menschen sein.¹⁾

6.

Der Vielwisseur

Motto: *οἶδα ὅτι οὐκ οἶδα.*

Sokrates.

... Zwar weiß ich viel —

Goethe.

Wissenschaft! Du nie gänzlich erlangte, nie mühlos errungene Göttin! Du, die Du den Menschen zum Menschen machst, das köstlichste Geschenk, das ihm Gott gegeben, den Geist, ausbildest und veredelst! Du, die Du dem geistigen Menschen, der Dich erkannt, erfaßt hat, alles bist, Zierde im Glück, Trost, Zuflucht im Unglück, Begleiter auf allen seinen Wegen, in allen seinen Verhältnissen, Du, von dem jener Philosoph mit Recht sagt:

litterae adolescentiam alunt, senectutem oblectant.

Du, Erhabene, wie verkrüppelt Dich der eitle, kleine Mensch! — Dich, die wir, wie die Weisesten eingestanden, nur ahnen können, Dich, von der wir stets, je tiefer wir in Dich eindringen, um so deutlicher einsehen, daß wir Dich nie ganz erreichen können, Dich glaubt der Tor zu besitzen,

¹⁾ Der Lehrer urteilte: Im ganzen befriedigend; doch vermißt man eine strenge Disposition, vieles ist zu oberflächlich behandelt, z. B. Lessings Verdienste um die bildende Kunst; manches ganz übergangen, z. B. Lessings Verdienst um die deutsche Prosa, um die genauere Bekanntschaft mit der spanischen und englischen Literatur, besonders mit Shakespeare. Dem Ausdruck wäre mehr Sorgfalt und Feile zu wünschen.